

Preis. Die Europäische Union ist mehr als ein gemeinsamer Binnenmarkt. Die großen Herausforderungen unserer Zeit, egal ob sie die Wirtschaft, den sozialen Zusammenhalt oder die Umwelt betreffen, sind gemeinsam viel besser zu bewältigen. Davon sollten sich die britischen Bürgerinnen und Bürger bei ihrer Entscheidung leiten lassen. Aber der Reformprozess der Europäischen Union darf nicht mit diesem Referendum enden. Wir müssen die Europäische Union sozialer, demokratischer und ökologisch nachhaltiger machen. Deswegen wird auch das Europäische Parlament sehr genau darauf achten, dass mit dem Cameron-Deal nicht ein genereller EU-Ausverkauf in Gang gesetzt wird. Aus der Extrawurst für Großbritannien darf und wird kein – um beim Bild zu bleiben – Würstregal für andere Mitgliedsstaaten geschaffen werden, in dem

sie je nach Belieben und auf die eigenen Vorteile gerichtet auswählen können, was ihnen an EU-Recht gelegen oder ungelegen kommt.

Die EU ist kein Fleischhauer, wo man auf die Frage „Darf’s ein bissl mehr sein?“ je nach Heißhunger oder der Angst vor zu viel Kalorien einmal mit Ja, einmal mit Nein antwortet. Die EU war und ist das aus Krieg und Zerstörung geborene Einigungsprojekt eines Kontinents zur Friedens- und Wohlstandssicherung.

Eine gemeinsame und solidarische Union lässt sich mit nationalen Egoismus nicht bauen. In der EU gilt das Fahrradprinzip: entweder in die Pedale treten oder umfallen. Die Krisen zeigen, dass wir alle mehr in die europäischen Pedale treten müssen, damit Europa nicht um- und zerfällt, nicht stehen bleibt, sondern weiterfährt! ■

■ Ein Land, das eines der Sitzländer der UNO ist, darf sich über die grundlegendsten Regeln der Vereinten Nationen nicht mir nichts dir nichts hinwegsetzen.

Herausforderungen in Chancen verwandeln

Eine islamische Perspektive

■ MOHAMED BASSAM KABBANI

Flüchtlingsswelle

Fliehend aus vielen Krisenregionen der islamischen Welt und in Sehnsucht nach Sicherheit, Freiheit und nicht zuletzt nach Wohlstand begeben sich Tausende Menschen mit muslimischer Mehrheit auf eine gefährliche Reise mit dem Ziel Europa. Für sie verkörpert Europa diese Werte und steht in keinerlei Hinsicht im Widerspruch mit ihrer Weltanschauung.

Mit dem Fußmarsch einiger tausend Flüchtlinge aus Budapest nach Wien Anfang des letzten Sommers auf dem Weg nach Österreich, Deutschland und vielen anderen EU-Staaten belegt die Asylfrage eine wichtige Position an der Tagesordnung vieler Staaten. EU-Treffen und Gesetzesänderungen sind die Folgen.

Die rechtspopulistischen Parteien Europas nehmen diese Flüchtlingsswelle wieder

als Anlass, ihre ausländerfeindliche bzw. antimuslimische Politik zu rechtfertigen. Einen Generalverdacht gegen alle Muslime zu erwecken, inklusive der seit Generationen in Europa etablierten Communities, ist ihr Ziel. Angst unter den Einheimischen zu schüren, ist ihre Methode. Mit Gewissheit kann man die Aussagen vieler Politiker dieses Lagers als rassistisch und nicht vereinbar mit den europäischen Werten bezeichnen. Diese müssen sich zu den europäischen Werten neu bekennen und nicht die Flüchtlinge!

Das Projekt Europa

Die wichtige Frage im Zusammenhang mit dem Projekt Europa besteht darin, ob es sich dabei um ein Projekt nur für Europäer handelt oder auch für andere Regionen unserer



Mohamed Bassam Kabbani: Studium Islam- u. Religionswissenschaft. Akademischer Leiter des Privaten Hochschullehrgangs für islamische Religionspädagogische Weiterbildung. Lektor am Institut für Orientalistik an der Universität Wien.

■ Nicht ein einziges Mal hat in den letzten 200 Jahren ein arabisches Land ein westliches Land angegriffen.

Welt mit den erforderlichen Anpassungen? Wenn ja, dann welchen Beitrag kann bzw. soll die EU bei der Verwirklichung dieser Projekte woanders leisten? Welche Kosten soll die EU dafür in Kauf nehmen? Was würde eine solche Beteiligung der EU der EU selbst bringen? Ist es im Endeffekt eine gute Zukunftsinvestition?

Wenn das Ziel dieses Projekts die versöhnte Verschiedenheit ist, dann gilt das innerhalb der Einzelstaaten und in der EU selbst und vor allem außerhalb, womit Glaubwürdigkeit gewonnen und vorbildhafte Politik betrieben werden kann. So und nur so kann man von einem gelebten Pluralismus reden!

Versöhnte Verschiedenheiten mit den eigenen muslimischen Minderheiten

Um ein versöhntes Europa zu etablieren, ist die Versöhnung mit den muslimischen Staatsbürgern bzw. Bewohnern Europas eine unabdingbare Angelegenheit. Denn nur so kann dieses Projekt Erfolge innerhalb der einzelnen Staaten erzielen und zu einem Projekt der versöhnten Verschiedenheit, der harmonischen Vielfalt und des gelebten Pluralismus profilieren! Das gilt innerhalb der Einzelstaaten und in der EU selbst!

Versöhnte Verschiedenheiten mit den muslimischen Ländern

Viele der islamischen Länder waren ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis Mitte des 20. Jahrhunderts von einigen europäischen Ländern kolonialisiert. Und viele dieser Länder leiden immer noch bis heute unter den Ergebnissen dieser Kolonialzeit, sei es in wirtschaftlicher, politischer oder in sozialgesellschaftlicher Hinsicht.

Todenhöfer schrieb in seinem Buch „Inside IS“:

„Selbst der große französische Politiker und Publizist Alexis de Tocqueville stellte die Frage: ‚Hat man beim Anblick der Vorgänge in der Welt nicht den Eindruck, dass der Europäer für andere Rassen das

ist, was der Mensch für die Tiere bedeutet? Er macht sie seinem Dienst untertan, und wenn er sie nicht mehr unterjochen kann, vernichtet er sie.“

Nicht ein einziges Mal hat in den letzten 200 Jahren ein arabisches Land ein westliches Land angegriffen. Angreifer waren immer die europäischen Großmächte. Millionen arabische Zivilisten wurden dabei brutal ermordet. Das Gerede von der Grausamkeit der Muslime stellt alle Fakten auf den Kopf. Der Westen war viel grausamer als sie.

Ex-NATO-Oberbefehlshaber Wesley Clark berichtete, man habe ihm kurz nach 9/11 im Pentagon eine geheime Liste mit sieben Schurkenstaaten gezeigt, die man in den nächsten fünf Jahren angreifen wolle. Darunter Irak, Libyen, Syrien und Iran. Bushs Kriegstreiber wollten sich die einmalige Gelegenheit der Terroranschläge des 11. September nicht entgehen lassen. Sie wollten in den Worten von Clark die Gunst der Stunde nutzen, um mit mehreren Kriegen „den Mittleren Osten zu destabilisieren, auf den Kopf zu stellen und dann zu kontrollieren“. Ehrenwerte Gründe würde man schon finden.

Die westliche Öffentlichkeit tut sich schwer, ein derart zynisches Spiel der westlichen Politik zu durchschauen. Sie glaubt wirklich, wir seien „die Guten“. Das Feindbild Islam, jahrhundertlang vom Westen gezeichnet, hat sich tief eingepreßt. Doch es ist ein manipuliertes Bild.¹

Muslimische MitbürgerInnen in Europa als Brückenbauer zwischen zwei „Welten“

Die Begegnungen verschiedenster Arten zwischen Islam als Religion und Europa als geographischem Gebiet sind, im Gegensatz zu der allgemeinen Annahme vieler Europäer, fast genauso alt wie der Islam selbst.² Der Islam verbreitete sich auf dem Kontinent in drei voneinander unabhängigen Phasen, von denen verschiedene Regionen betroffen waren. Die ersten zwei Phasen waren militärischer Art im achten und im dreizehnten Jahrhundert, wobei die dritte Phase in Form der langwierigen Zuwande-

1) Todenhöfer, Jürgen, *Inside IS-10 Tage im islamischen Staat*, Bertelsmann 2015, S. 20ff.

2) Lohlker, Rüdiger, *Islam: Eine Ideengeschichte*, Wien 2008, S. 226f.

rung von Muslimen, in erster Linie Gastarbeiter in die wohlhabenden Industriestaaten erfolgte. Aufnahmeländer waren dieses Mal unter anderem Ex-Kolonialmächte oder Verlierer des Zweiten Weltkriegs. Letztere begann nach Ende des Kriegs und findet bis in unsere jetzige Zeit statt. Vielleicht kann man die jetzige Flüchtlingswelle als ihren letzten Zug bezeichnen.

Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit findet ein kultureller Austausch statt, in dem sich große Menschengruppen verschiedener Herkunft, Religionen und Mentalitäten anderswo niederlassen. Diese neue Situation bringt sowohl für Ansässige, Migranten und ihre Ursprungsländer neue Herausforderungen mit sich. Die Umgangsarten bzw. die Reaktionen der Ansässigen gehen über den Rahmen dieses Artikels hinaus.

Die in Europa lebenden Muslime bekennen sich seit langer Zeit sowohl als Europäer als auch als Muslime und sehen darin keinen Widerspruch, aber das wird von den Mehrheitsgesellschaften immer wieder in Frage gestellt. Bei jedem Attentat einer der extremistischen Bewegungen wird ihre Loyalität angezweifelt, sodass sie sich verpflichtet fühlen, sich zu distanzieren und die Attentate heftiger als die anderen zu verurteilen, damit man ja nicht ihre Loyalität in Frage stellt.

Das Missverständnis auf der Seite der Muslime, die diese prompten Verurteilungen ablehnen und auf der Seite der Mehrheitsgesellschaften, die die Glaubwürdigkeit solcher Stellungnahmen anzweifeln, besteht in erster Linie darin, dass beide Seiten nicht wissen, wovon die Rede ist. Denn wenn man sich in einen echten Dialog begeben würde, würde man Klarheit auf beiden Seiten schaffen, die das gegenseitige Vertrauen etabliert bzw. stärkt. So aber sind Muslime enttäuscht, dass man ihnen immer noch Anti-Terrordeklarationen abverlangt und die Mehrheitsgesellschaft tut sich schwer, ein zunehmendes Misstrauen gegen alles Islamische zu überwinden.

Jahrzehntelang pflegten europäische Politiker gute Beziehungen mit den Regierungen vieler islamischer Staaten, welche die Menschenrechte mit Füßen getreten

haben. Die Bemühungen solcher Regierungen bestanden fast nur darin, in ihrem eigenen und im Interesse des Westens zu regieren. Die Leistungen dieser Regierungen für ihre Völker sind erbärmlich und stellen in jeder Hinsicht ein Armutszeugnis dar. Mit dem arabischen Frühling haben viele Völker dieser Region große Hoffnungen auf die Verbesserung ihrer Lebenssituation in vielen Dimensionen gehabt. Diese haben sich jedoch kurzfristig danach als Illusion herausgestellt. Das Ergebnis ist das totale Chaos in vielen dieser Staaten, die Angst vor Verbreitung dieses Chaos und das allmähliche Verschwinden jeglicher Art von Sicherheit und Staatsstrukturen bzw. -institutionen. Jahrzehntlang wurden Muslime als nicht demokratiefähig disqualifiziert. Der Westen verlangte die Demokratisierung dieser Länder immer wieder, aber scheinbar nur verbal. Als sich die Völker dieser Region traute, die ersehnte Demokratisierung zu erkämpfen, wurden sie im Stich gelassen und den mörderischen Methoden der Diktaturen ausgeliefert. Die Durchsetzung der Menschenrechte darf nicht mit so vielen Kosten und Blutvergießen verbunden sein! ■

■ Als sich die Völker dieser Region traute, die ersehnte Demokratisierung zu erkämpfen, wurden sie im Stich gelassen.

Lena Knilli
Zu Tisch!
(Löffel. Durchgang. Madonna. Herz), 2015
Industriypainter, Lackstift,
Transparentpapier auf
Papier
70×70 cm
KULTUMdepot Graz, aus:
reliqte, reloaded: Zum
Erbe christlicher Bild-
welten heute (2015/16)

